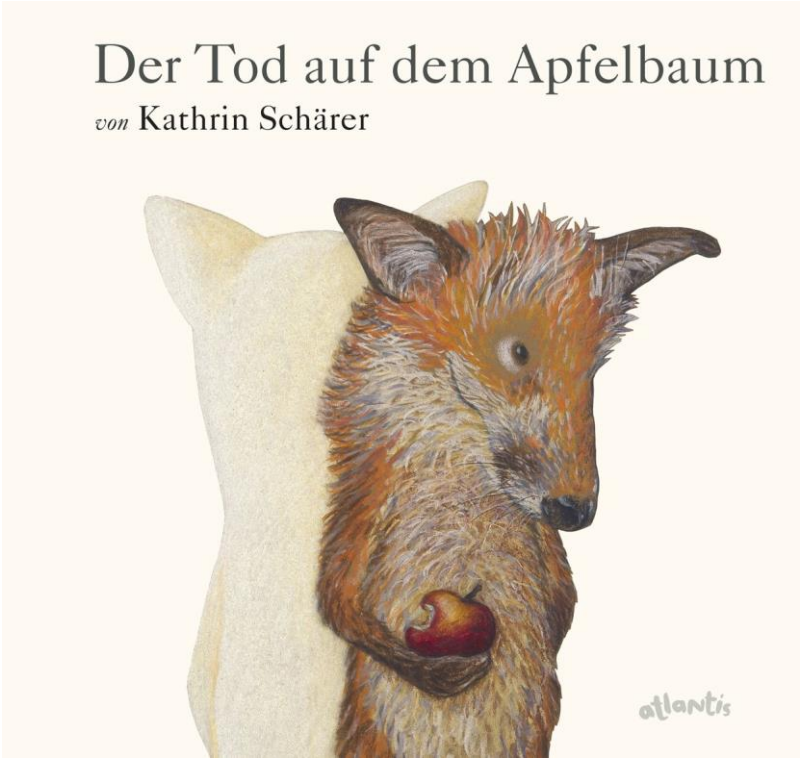
Leseprobe

Kathrin Schärer
Der Tod auf dem Apfelbaum
Roman

Atlantis Verlag, Zürich 2015
ISBN 978-3-7152-0701-8

S. 1-15



© 2015, Atlantis – ein Imprint der Orell Füssli Verlag AG, Zürich

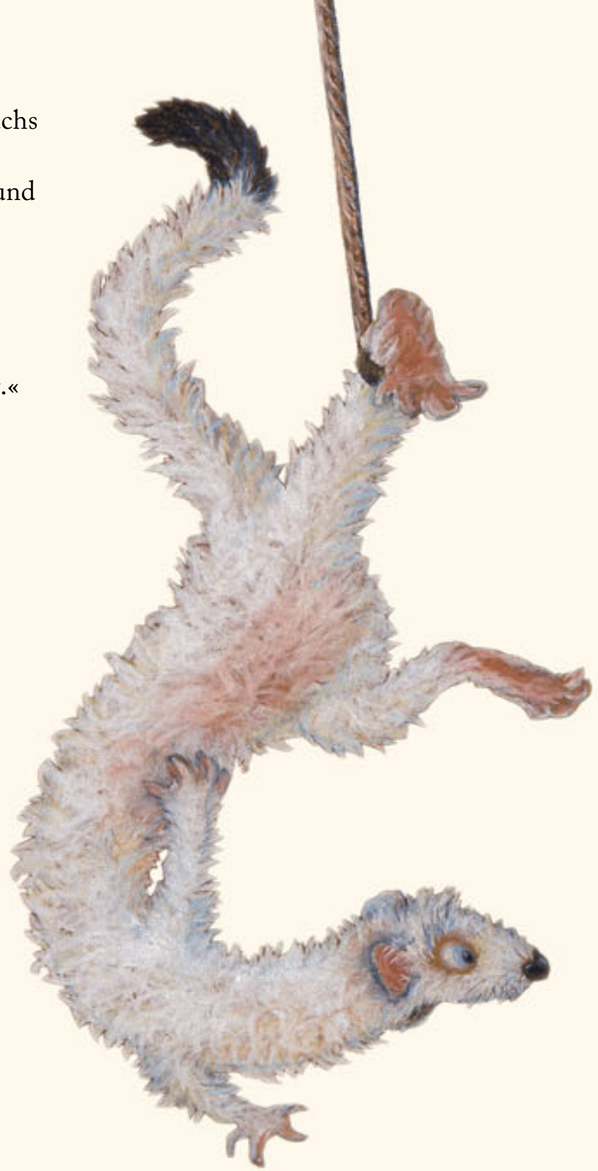
Der Fuchs blinzelt ins Morgenlicht.
Er gähnt und leckt sich die letzten Traumfetzen aus dem Fell.
Er schnüffelt. Apfelgeruch.
Er spitzt die Ohren. Amselgezwitscher?
Jetzt ist der Fuchs hellwach. Fauchend rennt er aus seinem Bau.

»**Halt!** Schnäbel weg von meinen Äpfeln!«
Die Amseln picken unbekümmert weiter.
Der Fuchs und die Füchsin sind alt.
Kaum ein Tier fürchtet sich mehr vor ihnen.

Die Hasen und Mäuse sind schneller als sie, und Jahr für Jahr fressen die Vögel alle Äpfel, schon bevor sie herunterfallen.

Aber schlau sind die Füchse noch immer.
Und nach langen Hungertagen geht dem alten Fuchs endlich wieder einmal ein Tier in die Falle:
Ein kleines, mageres Wiesel mit zerzaustem Fell und stechend hellen Augen.

Es strampelt und wimmert.
»Bitte friss mich nicht! Ich bin ein Zauberwiesel.
Sag mir, was du dir wünschst.
Meine Zaubersprüche halten auf immer und ewig.«



»Auf immer und ewig?«, der Fuchs ist beeindruckt. Er denkt nach.
Sein Blick fällt auf die Amseln, die an den letzten Äpfeln picken.
»Ich wünsche mir, dass jeder, der auf meinen Apfelbaum fliegt oder klettert, daran festklebt – auf immer und …«, der Fuchs zögert und denkt scharf nach,
»… mit Ausnahme der Bienen im Frühling!«
Das Wiesel staunt, aber es nickt:
»Binde mich los, damit ich zaubern kann.«
»Nix da, dann wuselst du weg!«
»Das geht nicht, ein versprochener Zauber muss ausgeführt werden.«
Der Fuchs befreit das Wiesel vorsichtig.

Das Wiesel schließt die Augen,
windet sich und fuchtelt mit den Armen.
Es wispert und summt und fistelt und brummt,
es zischelt und mischelt Blätter und Äste
wirbelnd durch die Luft.
Dann öffnet es die Augen wieder.

»Vollbracht! Auf immer und ewig.
Und nur du kannst den Zauber lösen,
wenn du das wünschst.«
Da lässt der Fuchs das Wiesel laufen.

Die zwei frechen Amseln bleiben als erste am Baum kleben,
danach noch drei Spatzen, ein Eichhörnchen, dreiundzwanzig Würmer,
vierzehn Käfer und eine Katze.
Das Gezeter und Gefiepse ist für die alten Fuchsohren kaum auszuhalten.
Nach einer Weile befreit der Fuchs alle Tiere wieder.

Aber die Sache mit dem verzauberten Apfelbaum spricht sich herum.
Kein Tier wagt es mehr, sich dem Baum zu nähern.

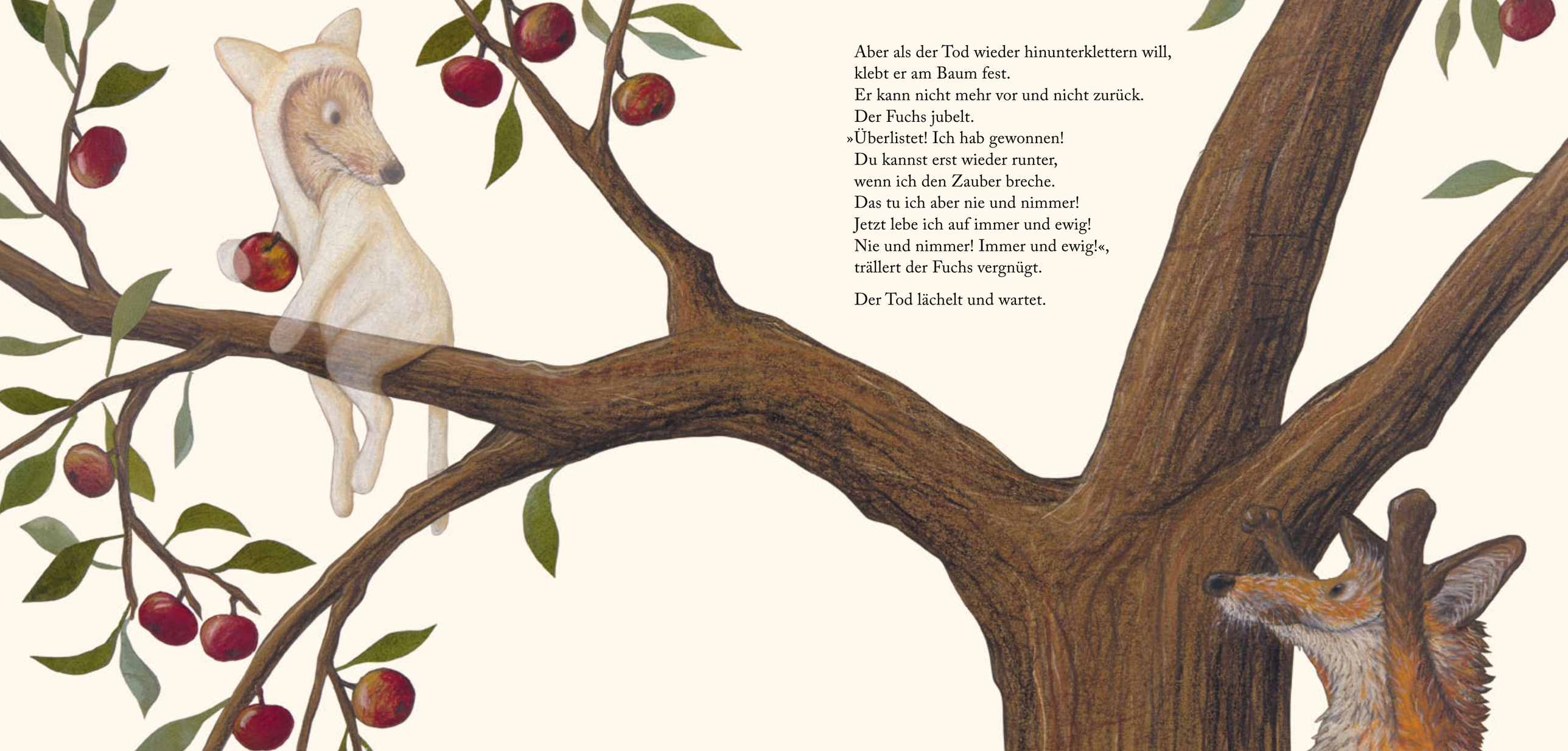
Der Fuchs ist glücklich. Zusammen mit seiner Füchsin freut er sich im Frühling am Blütenduft, im Sommer an den summenden Bienen und im Herbst an den Früchten.
Die Äpfel fallen ihnen unzerpickt und ohne Würmer in den Schoß.

Der Fuchs wird älter und älter.

Eines Tages steht sein Tod unter dem Apfelbaum.
Der Fuchs erschrickt.
»Nein, noch nicht! Lass mich noch ein wenig weiter leben!«
Doch der Tod schüttelt bedauernd den Kopf.

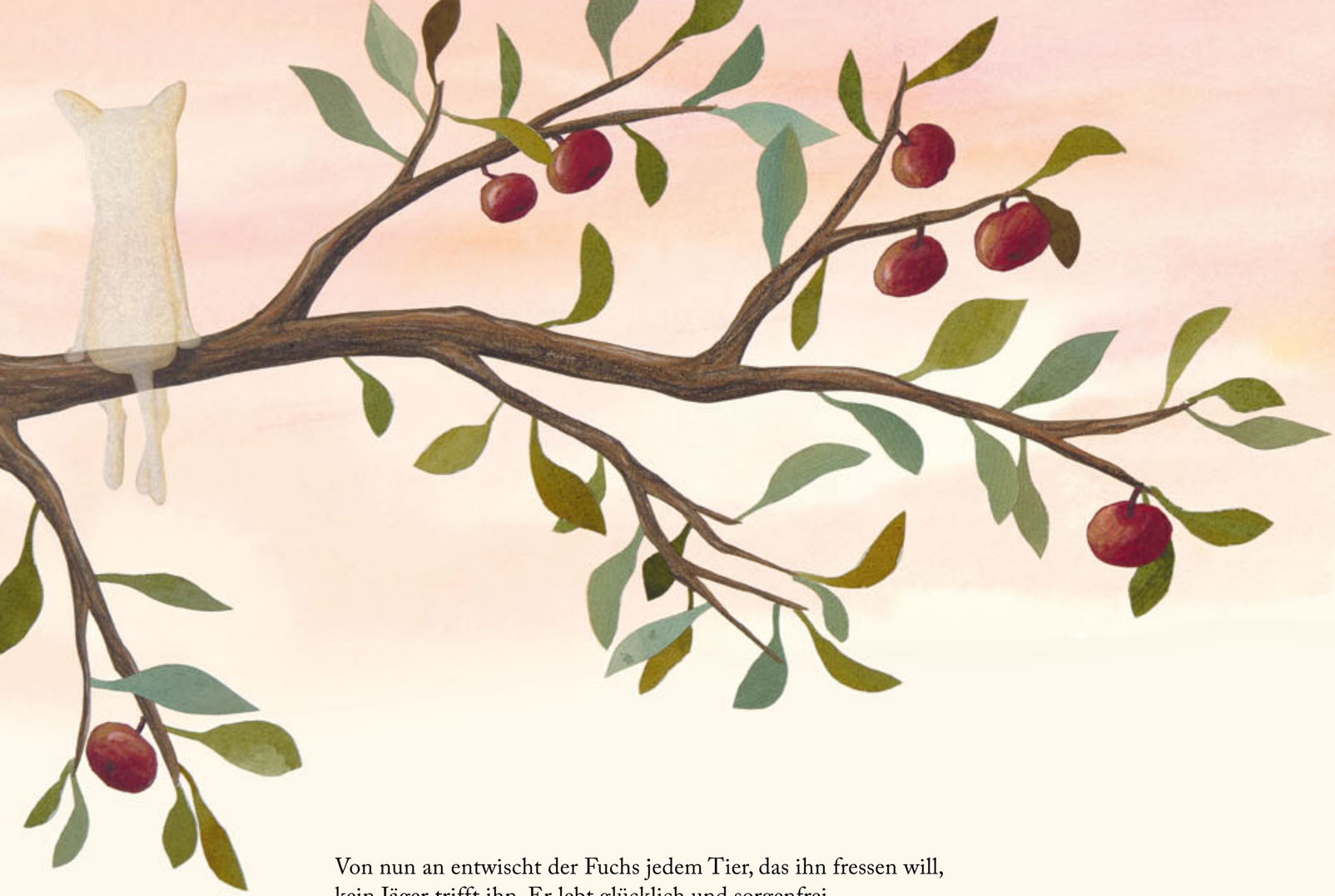
Plötzlich lächelt der Fuchs verschmitzt.
»Bitte, ich möchte noch einen letzten Apfel essen.
Holst du mir diesen schönen, roten vom Baum?«
Der Tod seufzt und steigt auf den Baum.

Er pflückt dem Fuchs einen Apfel.



Aber als der Tod wieder hinunterklettern will,
klebt er am Baum fest.
Er kann nicht mehr vor und nicht zurück.
Der Fuchs jubelt.
»Überlistet! Ich hab gewonnen!
Du kannst erst wieder runter,
wenn ich den Zauber breche.
Das tu ich aber nie und nimmer!
Jetzt lebe ich auf immer und ewig!
Nie und nimmer! Immer und ewig!«,
trällert der Fuchs vergnügt.

Der Tod lächelt und wartet.



Von nun an entwischt der Fuchs jedem Tier, das ihn fressen will, kein Jäger trifft ihn. Er lebt glücklich und sorgenfrei.

Die Jahre vergehen. Der Tod wartet.

Eines Tages wird die Füchsin krank; so schwer, dass sie stirbt.
Schlagartig ist alle Sorglosigkeit verschwunden.
Der Fuchs fühlt sich einsam und verlassen.
Weinend schleicht er zum Apfelbaum.
»Tod, was hast du getan?! Wie kann es sein, dass meine Füchsin stirbt? Du sitzt doch hier fest?«
Der Tod lächelt.
»Du hast nur deinen eigenen Tod gebannt. Ich kann gleichzeitig anderswo sein, in anderer Gestalt. Kein einziges Lebewesen wäre ja sonst gestorben in den letzten Jahren – kein Tier, kein Mensch, keine Pflanze. Wie würde die Erde da aussehen? Das Leben braucht mich.«

Mit eingezogenem Schwanz schleicht der Fuchs davon.

Die Jahre vergehen.

Die Kinder, die der Fuchs und die Füchsin großgezogen haben, werden alt.
Die Enkel haben selber schon Kinder und Kindeskinder.
Die Freunde des Fuchses sind alle tot, und die anderen Füchse im Wald sind ihm fremd.
Er gehört nirgends mehr richtig dazu.

Die Blätter des Apfelbaums verfärben sich im Herbst und fallen ab.
Im Frühling sprießen junge Knospen.

Der Fuchs bleibt alt.

Der Tod wartet.